

## Heiligabend 2020 - Gottesdienst für Jugendliche und Familien, angedacht vom Konfi-Team

„MAN LÄSST KEINE MENSCHEN ERTRINKEN. PUNKT.“ – United4Rescue

Ist es euch schon mal aufgefallen? – Jedes Jahr klingt die Weihnachtsgeschichte anders, obwohl sie wortwörtlich dieselbe Geschichte ist. Also liegt es wohl an mir, wie ich sie von Jahr zu Jahr hören möchte. In 2020 kommen wir aus einem bewegten Jahr, was uns aber trotzdem ganz viel Zeit der Stille und Einkehr, des Nachdenkens und des „Stay-at-home“ geboten hat. – Vielleicht schon etwas zu viel...

Beim Hören der Weihnachtsgeschichte in diesem Jahr, komme ich schnell ins Stocken:



**„Es begab sich aber zu der Zeit, ..., da Quirinius Statthalter in Syrien war...“**

Syrien? - Auch damals zur Zeit der Geburt von Jesus war Syrien bereits ein Herd der Unruhe. Damals war es das ausgelagerte Zentrum der römischen Macht und hatte direkte Auswirkungen auf Maria und Josef. Ja damals, wollte ein Statthalter die Steuern eintreiben, mit seinen Methoden und damit wurde eine Völkerwanderung ausgelöst. Viele mussten ihr zuhause verlassen; Maria und Josef waren wohl von Nazareth bis nach Bethlehem 4 Tage unterwegs. – Sie haben ihr zuhause verlassen, unfreiwillig. Wie viele Menschen damals unterwegs waren, ist schwer vorstellbar; auf den Wegen und Straßen, staubig und anstrengend. – Unterwegs, nicht freiwillig, nur weil einer in Syrien das so wollte.

Syrien heute: Seit 2011 herrscht Bürgerkrieg. Seit 2011 verlassen Menschen ihre Heimat, nicht freiwillig! Menschen sind unterwegs: Wohin? - Auf lebensbedrohlichen Wegen, um in einem lebensabweisenden Lager anzukommen. Ankommen, mit dem Gefühl nicht gewollt zu sein; willkommen sieht anders aus. - Aber immer noch besser als zuhause...

Menschen sind unterwegs. Vor 2020 Jahren und heute. Nicht freiwillig.

Plötzlich ist diese Weihnachtsgeschichte in einer Region platziert, wo heute durch Kriege und Not ein großer Anreiz besteht fortzugehen. Ich denke, dass eines die Menschen, die unterwegs sind, die auf der Flucht sind, verbindet: Endlich ankommen zu wollen. Sehnsucht nach Heimat. Sehnsucht nach Frieden.

Doch der Weg der Flucht, der Weg unterwegs auf unbekanntem Weg ist auch gefährlich. Da triffst du auf kriminelle Schlepper mit verlockenden Angeboten, die dir die Freiheit versprechen, die das Letzte von dir nehmen und dich in ein Boot setzen. – Wie sieht diese versprochene Freiheit aus? Eine Route übers Mittelmeer oder den Atlantik? Glückliche?! Wenn dein Leben bis hierhin eine Qual war, dann wird dieser Weg in die „Freiheit“ doch zu schaffen sein! Doch leider kommt es anders, er wird eine noch größere Herausforderung an dich stellen.

Jede Flucht ist ein Zeichen! – Das dürfen wir nicht vergessen, aber die Einladung in das Boot, scheint ja so verlockend zu sein; vielleicht der letzte Ausweg? Menschen, die so verzweifelt sind, um dieses Risiko einzugehen, die haben auch vorher bilanziert, haben abgewogen, ist es klug jetzt einzusteigen oder nicht? Aber wie willst du mit dem Druck der Not im Nacken zu einer sachlichen Entscheidung kommen?

„MAN LÄSST KEINE MENSCHEN ERTRINKEN. PUNKT.“ – So lautet der eindringliche Slogan der privaten Rettungsorganisation UNITED4RESCUE Gemeinsam Retten e.V., die mit dem Schiff „Seawatch 4“ genau diese Not beenden wollen. Kirchen und Gewerkschaften, Ärzte und Privatleute unterstützen dieses Projekt, da Menschenrettung alleine in staatlicher Hand an den politischen Strukturen und Zuständigkeiten zu scheitern droht. Auch wir hätten 2020 beinahe die Flüchtlinge vergessen, denn in den vielen Corona-Nachrichten und Sondersendungen war kein Platz für sie... - leider erst im September als die Flüchtlingsunterkunft in Griechenland brannte. – Ein Moment der Betroffenheit in unserer Lebenssituation, die von uns abverlangte, dass das eigene Leben nach voller Aufmerksamkeit schrie.

Und darum haben wir vom Konfi-Team die Weihnachtsgeschichte mal anders gelesen unter dem Leitwort: MAN LÄSST KEINE MENSCHEN ERTRINKEN. PUNKT.

Hören wir doch einmal, was die Weihnachtsgeschichte uns zwischen den Zeilen zu erzählen hat.

Hören wir auf Josef, der auf dem steinigen und staubigen Weg nach Bethlehem vor sich hin denkt:

*„Was mache ich hier eigentlich gerade? Ich habe eine Verlobte. Sie ist schwanger. Aber nicht von mir. Ist sie fremdgegangen? Sie spricht vom heiligen Geist und einem Engel, von dem sie das Kind empfangen habe. Ich hoffe es stimmt. Aber selbst wenn: Was mache ich hier eigentlich gerade? Ich versuche uns zu retten. Ich muss meine Verlobte und ihr Kind schützen. Vor Verfolgung durch den Staat. Wenn die heraus bekommen, dass ich nicht der Vater bin, dann kann sie sich warm anziehen. Und mit der Geschichte mit dem Engel braucht sie denen gar nicht zu kommen. Aber ich will ihr glauben. Wie auch immer - ich muss sie schützen. Ich muss uns retten - mich auch. Wir müssen fliehen. Koste es, was es wolle. Alles andere ist unwichtig. Mögen die Menschen uns helfen. Wir tun doch keinem was. Wir sind arm. Und dennoch reich.*

*Wenn die Leute wüssten... Meine Verlobte redet von dem Heiland der Welt, den sie austrägt. Sie redet davon, Gottes Sohn zur Welt zu bringen. Ob es stimmt weiß ich nicht. Ich glaube ihr. Aber ein kleines Kind erwarten wir in jedem Fall. Ist dieses kleine Wunder nicht alle Strapazen wert?*

*Ich stehe zu meiner Verlobten. Koste es, was es wolle. Punkt.“*

Hören wir auf den einfachen Satz, der in der Weihnachtsgeschichte ausgeschlachtet wurde: ...denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

*„Überlegt, was da steht. Hierbei geht es, um den Wirten, der Maria und Josef eine Unterkunft (den Stall) gibt, obwohl er so wie andere keinen Platz hat. Dennoch lässt er die beiden nicht wie andere Wirte „ertrinken“, sondern bietet ihnen eine andere Unterkunft als Möglichkeit. Der Stall ist in dem Fall für Maria und Josef und für Gottes Sohn wie ein sicheres, rettendes Boot.“*

Und gucken wir auf die Hirten:

*„Die Hirten werden in ihrer Gesellschaft wie Menschen zweiter Klasse behandelt. Sie müssen monatelang mit den Schafen auf den Weiden verbringen und wenn sie unter Menschen sind werden sie geächtet. Sie leben der Existenzgrenze. Wenn ein Schaf unter ihrer Aufsicht gerissen wird müssen sie es von ihrem eh schon geringen Gehalt ersetzen.*

*Und auf einmal ist da die Möglichkeit, Teil von etwas wirklich Großem zu sein. Die Engel erscheinen ihnen und machen sie damit zu Protagonisten in einer Geschichte über ein Wunder. Sie sind die ersten, die Jesus sehen. Aber irgendwann verlassen sie die Krippe. Und wie macht man dann weiter mit seinem Leben, nachdem man so etwas erlebt hat? Zurück in das alte und geringgeschätzte Leben? Oder einen Neuanfang wagen...sich aufmachen in eine bessere Zukunft. – Aber eigentlich bleibt ihnen nur das alte, denn das neue ist ja doch sehr unsicher... Doch eins kann ihnen keiner nehmen: Die Hoffnung. Punkt.“*

Josef lässt Maria nicht absaufen, er hält ihr die Treue.

Ein Wirt lässt das Gottes Kind nicht absaufen, in der Hektik und dem Durcheinander der Straßen.

Die Engel lassen die Hirten nicht absaufen und geben ihnen neue Hoffnung.

Sie alle steigen ein in das Boot... - Sie steigen ein in das Boot der Menschwerdung Gottes. Der Preis ist für einige letztlich ein hoher Preis. - ABER SIE ALLE SIND TEIL VON GOTTES PLAN. PUNKT.

Wir dürfen nicht das Jugendumt nach den Familienverhältnissen der himmlischen Familie fragen, da würde es heißen: Unklare Familiensituation mit Begleitungsbedarf.

Ich denke vielmehr, das ist und bleibt die Botschaft von Weihnachten: Wir dürfen oder müssen zulassen, dass manches nicht mit Logik erklärbar ist, wenn Gott Himmel und Erde vertauscht, wenn oben nicht mehr oben und unten nicht mehr unten ist. Wir müssen einkalkulieren und dann auch aushalten, dass wenn Gott sich einmischt, die Gleichung „2 plus 2 ist gleich 8 durch 2“ ( $2+2=8:2$ ) nicht immer aufgeht.

Nur dieses Zusammenwirken von Unglaublichen, von Unfassbarem und der wahnsinnig getriebenen Hoffnung darauf, dass sich in dieser Welt was ändern kann und wird, hat dazu geführt, dass Gottes Ankommen bei (einigen) Menschen möglich wurde.

Und wenn wir uns davon angesprochen fühlen, davon angerührt fühlen, dann sind wir in der Nachfolge derer, die an der Menschwerdung Gottes Teil haben. Ja, es fing ganz klein an und endete... - Es endete noch gar nicht, denn die Hoffnung darauf, dass Gott auf der Welt und an uns oder mit uns etwas ändert, hält noch immer an.

Darum sind wir eingeladen an dem Werk Gottes mitzubauen. Darum sollten wir uns in diesem Jahr das Lied (EG 8) „Es kommt ein Schiff geladen...“ genauer angucken, da heißt es:

1. *Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein' höchsten Bord,  
trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewigs Wort.*
2. *Das Schiff geht still im Triebe, es trägt ein teure Last;  
das Segel ist die Liebe, der Heilig Geist der Mast.*

Und wir vom Konfi-Team sind uns einig, denn wir wollen die Hoffnung auf unseren Gott mit allen vergangenen und zukünftigen Konfis teilen, denn eins ist unser Licht auf dem Weg, wie schon die Engel sangen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. – Darum:

**MAN LÄSST KEINE MENSCHEN ERTRINKEN. PUNKT.**

**Halt: Einen habe ich noch...**

„Man“ ist das versteckte „Ich“, so heißt es in der Pädagogik, darum formuliere einen „Man“-Satz immer erst einmal mal mit „ich“, dann weißt du, ob du das sagen wolltest oder nicht...



**ICH LASSE KEINE MENSCHEN ERTRINKEN. PUNKT.**

Passt dieser Satz zu dir? - Dann ist Weihnachten für dich, für mich und überall! - Amen.